
KOM-OMBO UND EDFU

Der Abschied von Assuan war ein Trauerspiel. So gut bekommen wir es nie wieder. Babuschka weinte. Außerdem mußte man in der Nacht aufstehen, um morgens in Kom-Ombo zu sein. Kom-Ombo und Edfu sollten an einem Tag abgemacht werden. Solche Dispositionen gleichen einem jener praktischen Möbel, die immer noch irgendwo eine Schublade aber keine Form haben, und sind eigentlich bei so einer Reise sinnlos. Ich war schuld. Mir fiel ein, wir vegetierten in Assuan nur so herum, was sich natürlich nicht bestreiten ließ, aber uns von niemandem verwehrt werden konnte, und plötzlich kam es mir auf vierundzwanzig Stunden an. Wir saßen uns im kalten Kupee mit dem verschossenen Plüsch wie Bretter gegenüber und sahen uns nicht an. Beleuchtung gab es auch nicht. Nachher versagte die Disposition, und die Doublette ging doch nicht in einen Tag hinein, weil eine Schublade nicht funktionierte, und es gab noch eine zweite trübe Nacht.

Der Ingenieur der Zuckerfabrik, an den uns Schacht empfohlen hatte, holte uns morgens um sieben in Kom-Ombo am Bahnhof ab, ein stiller und sehr freundlicher Schweizer namens Ganter. Kom-Ombo besteht aus Bahnhof, Zuckerfabrik und Tempel. Wie Abdul sieht Herr Ganter seine Familie nur in großen Zwischenräumen. Das einzige, was man hier im Überfluß hat, ist Zuckerrohr und Zeit. Ein Esel zog im munteren Trab den diminutiven